

Besitz des Klösterleins. Entgangen ist dem Verfasser mein Aufsatz über den Enschinger Propst Johannes Rasser, den bedeutendsten Mann in der von Walter auf 35 Namen gebrachten Propstliste (im Straßburger Diözesanblatt 1902 S. 146–156; 182–190.) Da die Literatur über die elsässischen Kluniazenserhäuser nicht sehr groß ist, ist dieses Büchlein dankbar zu begrüßen.

Straßburg i. E.

Luzian Pflieger.

Die Anfänge der Beginen. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksfrömmigkeit und des Ordenswesens im Hochmittelalter von Dr. Joseph Greven, Kaplan an St. Paul in Düsseldorf. (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, herausgegeben von Heinrich Finke Bd. VIII.) Münster i. W., Aschendorff 1912. XV u. 227 S. gr. 8^o. 5.50 M.

Die so ziemlich in allen kirchengeschichtlichen Werken sich findende Angabe, der Lütticher Priester Lambert le Bègue († 1177) sei der Stifter der Beginen, ist „nicht so sehr das Ergebnis quellenmäßiger Untersuchung, als vielmehr eine Verlegenheitsausflucht gegenüber einer heillosen Verwirrung. Die Fragen, wie das Beginenwesen entstanden sei, welcher zeitgeschichtliche Charakter ihm eigne, und welches der ursprüngliche Sinn des Namens ‚Beginen‘ sei, sind trotz vielfacher Behandlung noch völlig offen, und zudem verleiht die Ueberfülle der sich widersprechenden Lösungen dem Versuch einer neuen Beantwortung besonderen Reiz“ (S. XII). Ein Schüler von Heinrich Schrörs in Bonn, Dr. Josef Greven, hat die ungelöste alte Streitfrage nunmehr von neuem in Angriff genommen und wohl endgültig zum Austrag gebracht.

Durch sorgfältigste Würdigung des gesamten Quellenmaterials, besonders der in diesem Zusammenhang noch nicht genügend berücksichtigten Schriften Jakobs von Vitry (vor allem der *vita Mariae Oigniacensis*), wurden folgende wohlbegründete Ergebnisse gewonnen. Das Beginenwesen ist entstanden ohne Gründer, ohne Gründerin; weder die urkundlichen noch die berichtenden Quellen kennen Lambert von Lüttich als Begründer einer religiösen Genossenschaft von Frauen. Das eigentliche Beginenwesen ist im Bistum Lüttich, näherhin im wallonischen Brabant, um die Wende des 12. Jahrhunderts entstanden aus der religiösen Bewegung jener Zeit und dem sozialen Bedürfnis, für den durch die Kreuzzüge herbeigeführten Uberschuß an Frauen zu sorgen. „Es bildete sich aus durch Loslösung von den Orden, welche die religiöse Bewegung in die Scharen der Frauen hineingetragen und organisiert haben, später aber sich zurückzogen, als ihre eigenen Aufgaben sie völlig in Anspruch nahmen“ (S. 208). Das Hauptverdienst kommt den Regularkanonikern (speziell den Prämonstratensern; vgl. besonders S. 111/118) und den Cisterziensern (S. 139/156) zu. Der Cisterzienserorden bewahrte auch, nachdem das Generalkapitel von 1228 die Gründung neuer Frauenklöster oder die Inkorporation bereits gegründeter verboten hatte, das Interesse für die religiöse Bewegung der Frauen; er beförderte nun die Bildung unabhängiger Gemeinschaften und legte so den Grund zu einem selbständigen Beginenwesen, das 1230 erstmals urkundlich auftritt. „Beginen“ wurden die frommen Frauen genannt, weil man sie häretischer Anschauungen verdächtigen wollte; der Priester Lambert, der um 1200 in den kirchlichen Kreisen Lüttichs als der Typus eines mit seiner Behörde zerfallenen Ketzers galt, hat vielleicht durch seinen Beinamen le Bègue auf diese Benennung Einfluß gehabt.

Das fesselnd geschriebene und durch wohlabgewogene Urteile sich auszeichnende Buch darf sich mit Recht auch als Beitrag zur Geschichte der hochmittelalterlichen Volksfrömmigkeit und des Ordenswesens überhaupt bezeichnen. Von dem Gewinn, der für die Prämonstratenser- und

Cisterziensergeschichte abfällt, war schon die Rede; außerdem fällt neues Licht auf die Anfänge des Franziskanerordens.

Ringingen.

Josef Zeller.

Im Tale der Wunderblume von Helfta. Erinnerungsblätter aus der Zeit, dem Leben und den Werken der heiligen Gertrudis der Großen, sowie ihrer Ordensgenossinnen im Kloster Helfta. Mit 20 Originalillustrationen. Von Guido Haßl. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Mergentheim a. T., Karl Ohlinger 1913. gr. 8^o. VIII u. 262 S.

Das Buch ist eine schöne Weihgabe des Verfassers und Verlegers an die hl. Gertrudis, angeregt durch einen Besuch in Helfta und geschrieben zum Zwecke der Erbauung einer großen Gertrudiskirche an der Stelle des alten Cisterzienserinnenklosters, die zugleich der Kirchennot Eislebens abhelfen soll. Der erste Teil des mit Begeisterung geschriebenen Buches gibt zuerst die Geschichte der Entstehung und des Aufblühens von Helfta. S. 52 beginnt der Verfasser über Gertrud; er läßt die Heilige oft selbst reden und hat so Gelegenheit, Aufnahme, Profeß und Leben im Kloster recht anschaulich schildern zu können. Die anderen heiligen Frauen, Gertrud und Mechtild von Hackeborn, sowie Mechtild von Magdeburg sind in ähnlicher Weise, aber kürzer behandelt. So ist das Werk nicht bloß Geschichte sondern auch Erbauungsbuch.

Der Streit, ob Gertrudis Cisterzienserin oder Benediktinerin war, wird im ersteren Sinne bejaht. Gertrud war Cisterzienserin, d. h. nach ihrem Sinne eine reformierte Benediktinerin. Sollte eine Neuauflage erfolgen, so möchte ich auf einige Kleinigkeiten verweisen. S. 17 besser erhob statt hob. S. 18 ebenso: erhebende. S. 28 wäre wohl anstatt Herrin Aebtissin zu schreiben: Frau. Das Suscipe S. 39 u. f. sollte doch wenigstens das erstmal im vollen Text mit Uebersetzung dastehen; denn sonst wird es nur von solchen verstanden, welche den Profeßbritus kennen. Daß die Oblatinnen und Nonnen „keine Kapuze“ tragen (S. 40) ist doch selbstverständlich; warum also eigens betonen! Wahrscheinlich übersehener Lesefehler des Setzers ist S. 51 und 52 das Citat: Cist. Hist. statt Cist. Bist.

Jedem, der die hl. Frauen Helftas verehrt oder etwas zum Bau der neuen Kirche beitragen will, kann ich dieses Buch nur empfehlen; er wird große Freude daran finden.

P. Bl. Huemer.

Monasticon metropolis Salzburgensis antiquae. — Supplementum. —

Verzeichnisse der Aebte und Pröpste der Klöster der jetzigen Erzdiözese Wien. Nebst Nachträgen und Berichtigungen von P. Pirmin Lindner. Bregenz 1913. Kommission von Josef Kösel in Kempten. 5.— M.

Wir sprachen über dieses Werk zuletzt im Jahrgang XXIX. (1908), S. 709/10. Inzwischen ist der Verfasser gestorben,¹⁾ aber aus seinem schriftstellerischen Nachlaß konnte der hochwst. Abt Willibald Hauthaler mit Unterstützung der Herren P. Johannes Wagner (Salzburg), Dr. Berthold Černik (Klosterneuburg), Dr. P. Albert Hübl (Wien, Schottenstift) und Dr. P. Florian Watzl (Heiligenkreuz) dieses wichtige Nachtrags- und Schlußheft herausgegeben. Es behandelt in gleicher Weise, wie es in den früheren Heften der Fall war, die Augustiner Chorherrenstifte St. Dorothea in Wien, Klosterneuburg, St. Ulrich in Wiener-Neustadt, die Benediktiner-Abteien der Schotten in Wien und des Monte Serrato vulgo Schwarzspanier ebenda, sowie die Cisterzienser-Abteien Heiligenkreuz und Neukloster in Wiener-

¹⁾ Vgl. den Nekrolog in dieser Zeitschrift 1912 von Dr. F. Martin, Der Ordenshistoriker P. Pirmin Lindner † (mit Bild).